

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen würt.
tembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nach-
barortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb
desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 126 | Donnerstag, den 15. Oktober 1914 | 50. Jahrgang.

Das Nähere über Antwerpens Fall.

In den Schilderungen des Korrespondenten der Londoner „Morningpost“ aus Antwerpen heißt es u. a.: Bei der Nachricht von der englischen Hilfe am 3. Oktober ging eine Wolke beinahe phantastischer Zuversicht über die Stadt. Große Menschenmengen durchzogen die Stadt und die Vorbereitungen für die Abreise der Regierung wurden aufgeschoben. Die Begeisterung dauerte bis zum 4. Oktober an, wo der Angriff der Deutschen zum Ziehen gebracht wurde. Die Kirchen waren überfüllt von Menschen, die voll Dank waren für den guten Fortgang. Die Ankunft der englischen Verstärkungen für Lier (südöstlich von Antwerpen, an der Nethe) am Montag war aber zu spät, da ein Sektor der Forts bereits zum Schweigen gebracht worden war und die Deutschen außerordentlich starke Artillerie auf der von ihnen besetzten Seite des Flusses in Stellung brachten und die englischen Truppen bombardierten. Spät nachts am 5. Oktober sah ein belgisches Regiment, das einige Schützengräben bei Duffel (15 Kilometer südlich von Antwerpen) besetzt hielt, einige Soldaten herantommen, die man für Engländer hielt, weil sie, als sie angerufen wurden, „Freund“ antworteten. Als zwei Wachtposten fielen, merkte man, daß man sich getäuscht hatte. Die Deutschen hielten nun in die Schützengräben, wo der größte Teil der Besatzung im Schlafe lag, und töteten 1200 von 2000 Mann. Das war das dritte Unglück bei der Verteidigung. Das erste Unglück war, daß das Fort Wavre in die Luft flog, das zweite das Abschneiden der Wasserzufuhr für Antwerpen. Die Unruhe, die am 5. Oktober mit dem Bombardement der Stadt begann, wuchs am folgenden Tag bis zur Niedergedrückttheit, als der Strom von Flüchtlingen aus den Vorstädten kam. Es war klarer Mondschein, als das Bombardement am 8. Oktober begann, und von dem ersten Schuß wurde die ganze Stadt erschüttert. Die Bevölkerung strömte auf die Straßen. Der größte Teil der Armen der Stadt wandte sich in gedrücktem Schweigen nach der Grenze. Die Flammen der brennenden Petroleumtanks hüllten die

ganze Stadt in grau-schwarzen Rauch. Dazwischen sah man Flammengarden und brennende Häuser. Granaten warfen ganze Häuser auf die Straßen. Das Rathaus und der Dom blieben wie durch ein Wunder bei dem Bombardement unversehrt.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 13. Okt. Der „Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam vom 12.: Der „Nieuwe Amsterdamer Courant“ meldet aus Terneuzen: Nachdem die Engländer gestern bei Quatrecht und Melle (südöstlich von Gent) gekämpft hatten, zogen sie sich von Gent auf Seebrücke zurück. Gent wurde heute von den Deutschen besetzt. Die Eisenbahn- und Drahtverbindungen sind gestört. Die Besetzung von Gent durch unsere Truppen läßt zusammen mit den Nachrichten über die Verluste der englisch-belgischen Armee keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Armee von Antwerpen nicht mehr brauchbar ist, um auf irgend einem Kriegsschauplatz aufzutreten zu können. Bei dem Zustand, in dem sich die nach Ostende geflüchteten, etwa 50 000 Köpfe zählenden Trümmer befinden, würde es nicht zu verwundern sein, wenn wir sie bald zu den Zahlen der Gefangenen hinzufügen könnten.

Berlin, 13. Okt. (B. Tel.-B.) Die Russen machen für ihren Mißerfolg das schlechte Wetter, die Cholera und die Schwierigkeiten des Munitionsersatzes verantwortlich. Sie geben zu, daß die Deutschen ihre Stellungen in Ostpreußen halten, daß also der neue russische Einfall abgewiesen ist.

Berlin, 13. Okt. (B. T.-B.) In Paris wird die Niederlage von Hazebrouk jetzt zugegeben.

Berlin, 13. Okt. Der „Lokalanz.“ meldet aus Bukarest: Das Erscheinen der russischen Kriegsschiffe an der rumänischen Küste wird in hiesigen politischen Kreisen dahin aufgefaßt, daß mit dieser demonstrativen Kraftäußerung Rußlands zur See den Russenfreunden in Rumänien der Rücken gestärkt und ihnen zugerufen werden soll: Ihr seht, wir sind zur Stelle und bereit! Nun seid es endlich auch! Welchen Erfolg diese

herausfordernde und anfeuernde Haltung der zarischen Flotte haben wird, muß abgewartet werden, umso mehr, als durch das Ableben König Karls zunächst eine ganz neue Lage geschaffen ist. Daß aber die Russenfreunde nicht leicht Oberwasser gewinnen werden, dafür spricht die Stimmung an der Moldau, die, wie die erst kürzlich erschienenen Erklärungen der Universität Jassy beweisen, von den Zarenfreunden weit abrächt. Ihre Ursache hat diese Haltung in den Erinnerungen an das Kriegsjahr 1877/78 und an die Leiden, denen die Bevölkerung der Moldau durch die durchziehenden oder im Lande verbliebenen russischen Truppen ausgesetzt war. Die Moldauer lernten damals die Soldaten des Zaren als Kulturträger in einer Weise kennen, daß sie nur mit Schrecken daran denken, sie vielleicht wieder als Verbündete begrüßen zu müssen.

Wien, 12. Okt. (B. T.-B. Nicht amtlich) Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive hat unter vielfachen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San erreicht. Der Entschluß der Festung Przemyśl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslau und Lezajsk sind in unserem Besitz. Von Sieniawa geht ein starker Feind zurück. Westlich Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls fort. In Rußisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel nördlich und südlich von Zwagorod zu überschreiten, abgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Berlin, 13. Okt. (B. T.-B. Amtlich) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse wurde am 11. Oktober im finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behndke. — Nachschrift: Nach weiteren Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphen-Agentur folgendes: Am 11. Okt., 2 Uhr nachmittags russischer Zeit, griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer Bajan und Pallada, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich diese sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

Frau Baumert, die Witwe des früh verstorbenen Bruders der Försterin Reiner, eines kleinen Beamten, die sich des armen, verstoßenen Mädchens, dessen einzige Zuflucht sie gewesen war, seit Monaten liebevoll angenommen hatte, folgte Klara mit ihren kleinen, trappelnden Schritten und ließ dabei ihren Mund keinen Augenblick still stehen.

„So schlimm ist es ja nicht“, meinte sie. „Einsamkeit ist gottlob ja noch keine Schande! Vielleicht wird es jetzt, da sie alles verkaufen müssen, sogar wieder wohnlicher bei ihnen. Die gute alte Zeit kannte auch keinen Luxus bei unsereinem!“

Klaras Brust hob ein qualender Seufzer. Wie ein schwerer Druck lag es auf ihr, — wie der Alpdruck kommenden Unglücks.

Das junge Mädchen und ihre grauhaarige Begleiterin hatten die unterste Stufe der Treppe überquert und wurden sogleich in den Menschenstrom mit hineingerissen, der unter den breitblättrigen Kastanien auf dem freien, runden Platz auf und niederwogte. Um einen geeigneten Platz zu finden, ließen sie sich von der bunten Woge weitertreiben.

Klara knüpfte an der Tante letzte Worte an:

„Die gute alte Zeit! Ach, ja, davon spricht du oft, Tante! Ist sie denn wirklich einmal gewesen und wird sie jemals wiederkommen?“

Sie entdeckte plötzlich nahe einem Seitenweg zwischen zwei entfernteren, von dichtem Grün ver-

hangenen Lauben noch einen freien, runden Tisch mit einigen Stühlen.

„Das trifft sich gut, setzen wir uns rasch, Tante.“ sagte sie, „hier können sie uns nicht entgehen, von diesem Platz übersteht man alles!“

Frau Baumert war es zufrieden und griff nach dem nächsten Stuhl, ohne deswegen ihrer Zunge Stillstand zu gebieten.

„Ei, gewiß“, antwortete sie auf Klaras vorbeigehende letzte Ausrufung, „ich habe sie noch gekannt, Kind, die gute alte Zeit! In meiner Jugend war alles anders. Da lief man nicht bloß dem Vergnügen nach, es gab auch noch keine Pessimisten und Anarchisten und wie die Bösewichter heutzutage alle heißen. Damals war es noch eine Freude und eine Ehre, zu arbeiten!“

Der Kellner, der mit einer erwartungsvollen Miene an den Tisch trat, schnitt ihren Redestrom für einen Augenblick ab.

„Bringen Sie Kaffee, aber mit recht viel Zucker!“ befahl Frau Baumert, und wandte sich dann von neuem an ihre Nichte. „Ja, ja, damals fiel es noch niemand von uns ein, unehrbare Getränke zu trinken, aber heutzutage ist es ja modern, daß die Damen in öffentlichen Lokalen Bier trinken wie die Mannsbilder.“

Klara benutzte die Pause, die die Tante machen mußte, um Atem zu schöpfen, auch ihrerseits zu einer Bemerkung.

„Ach, Tante, alle Sehnsucht nach der guten alten Zeit vermag doch nichts daran zu ändern, daß

wir in einer neuen leben!“ sagte sie. „Wenn es nur möglich wäre, daß der Vater mir verzeihe! Vielleicht gäbe es dann noch eine Rettung! Denn er ist gut und schwach, so rauh er auch tut; die Mutter aber hat ja nur Gedanken für Otto. So wird auch das letzte dahingehen!“

„Freilich, freilich“, mußte Frau Baumert zugeben, „aber es wird schon noch wieder gut werden, wenn sie nichts mehr haben. Armut ist eine gute Schule auch noch für die ältesten Kinder dieses Lebens!“

„Du bist eine unverbefferliche Optimistin, Tante!“ meinte Klara.

„Und du mußt nicht alles glauben, was die bösen Menschen sagen, Kind!“ gab die Tante ihr zurück.

„O, davon kann nicht die Rede sein!“ entgegnete Klara. „Seitdem du mich so liebevoll bei dir aufgenommen hast, lebe ich ja so still und einsam, daß ich fast nichts mehr von der Welt höre und sehe. Aber hast du nicht selbst gesagt, daß alle Verwandten und Bekannten darüber reden?“

„Aber, Mädchen“, wick die Alte dieser Frage aus, „wer wird denn gleich ein jedes Wort so auf die Goldwage legen?“

„Nein, nein“, sagte Klara dringender, „es gelingt dir nicht, mich zu täuschen. Ich weiß, ich fühle es, daß es so ist, wie du mir, vielleicht ungewollt, verraten hast. Seine Kollegen verachten ihn, man weist mit Fingern auf ihn, die Vorgesetzten betrachten ihn mit Mißtrauen, oder mit Mitleid, und er — er fühlt das alles und ist zu schwach, sich aufzuraffen.“

„O, mein armer, unglücklicher Vater!“

einem Unterseeboot, ein Torpedo gegen die Ballada zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion. Der Kreuzer sauk mit der ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Die 35. württ. Verlustliste enthält 1933 Namen vom Inf.-Regt. 125 in Stuttgart, und zwar: gefallen bezw. gestorben 264, schwer verwundet 115, verwundet bezw. leicht verw. 1168, vermisst 354, erkrankt 26, verletzt 6.

Die 36. württ. Verlustliste enthält u. a. vom Landwehr-Inf.-Regt. 119 49 Namen, vom Landwehr-Inf.-Regt. 120 65 Namen, vom Inf.-Regt. 121 148 Namen, vom Landw.-Inf.-Regt. 124 289 Namen, vom Feldart.-Regt. 29 17 Namen.

Die 38. württembergische Verlustliste enthält 175 Namen: gefallen 26, schwer verwundet 48, verwundet bezw. leicht verwundet 65, vermisst und verwundet 10, vermisst 23, verletzt 3. Darunter befinden sich 4 Offiziere und 1 Offizier-Stellvertreter: schwer verwundet 3, leicht verwundet 2.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 15. Okt. Wegen Geschäftsumzugs in unseren Neubau in der Hohenlohestraße mußte die Dienstag-Nummer ausfallen. Wir ersuchen unsere werthen Abonnenten und Geschäftsfreunde, alle Bestellungen, Zahlungen usw. in unserer Expedition, Hauptstraße 99, machen zu wollen.



Auszug aus der 35. württ. Verlustliste. Gefallen sind vom Inf.-Regt. 125: Friedrich Schneider aus Wildbad; Karl Delschläger aus Birkenfeld; Gottlieb Adam aus Löffelau; Gustav Schraft aus Rotensol; Eugen Berwed aus Conweiler; Gottlob Knüller aus Hohen; Gustav Burkhardt aus Deunach; Karl Laggang aus Arnbach; Ernst Gottlieb König aus Arnbach; Johann Keppler aus Enzlstette; Friedrich Gäckle aus Hohen.

Verwundet sind vom Inf.-Regt. 125 aus Wildbad: Friedrich Rothfuß, Hermann Brachhold, Friedrich Mayer, Franz Del-Missier. Vom Landwehr-Inf.-Regt. 120: Wilhelm Großmann-Wildbad, Unteroffizier Wilhelm Schill-Wildbad (schwer verw., Wein).

Vermisst wird u. a. vom Inf.-Regt. 125: Karl Müller aus Wildbad.

Stuttgart, 13. Okt. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt waren die Preise folgende: Äpfel 8—14, Birnen 8—18, Zwetschgen 10, Pflirsche 8—18, Trauben 20—28, Quitten 15—18, Preiselbeeren 38 Pfg. das Pfund.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 13. Okt., 10 Uhr vormittags. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewehrt. Sie ver-

loren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze. In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Oberste Heeresleitung.

(W. L. B.) Großes Hauptquartier, 14. Okt., mittags. Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligen Rückzügen nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen ihnen.

Lille ist in unserem Besitz. 4500 Gefangene sind dabei gemacht worden. Die Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen als offen erklärt worden. Trotzdem zog der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her mit dem Auftrag, bis zum Eingreifen der Umfassungsarmee zu halten. Da dies natürlich nicht eintrat, war die einfache Folge, daß die wehrlos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden.

Dicht bei der Kathedrale von Rheims sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt. Nachts wurde unter Lichtsignalen der eine Teil der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unsere Truppen bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt, wie früher, selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen worden und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. — Syd ist wieder in unserem Besitz. — Bialla ist vom Feinde geräumt worden. — Weiter südlich sind beim Zurückwerfen der russischen Vortruppen aus Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet worden.

Berlin, 14. Okt. Das „Verl. Tagebl.“ meldet aus Rotterdam: Die deutsche Vorhut kämpft augenblicklich zwischen Brügge und Ostende.

Berlin, 14. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet die Unterbrechung der Bahnverbindung von Ostende nach Dünkirchen infolge Vorrückens der deutschen Kavallerie.

Berlin, 14. Okt. Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Rotterdam: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ stellt nach dem amtlich veröffentlichten Wortlaut des englisch-japanischen Vertrags fest, daß Japan durch die Besetzung der Marichallinseln gegen England verträglich geworden sei.

Berlin, 13. Okt. Aus Konstantinopel wird der „Wiener Reichspost“ mitgeteilt, daß die Ententemächte für die Zurückziehung des englisch-französl. Geschwaders die Gegenforderung stellen,

daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgeführt werden. Die Türkei ist darauf jedoch nicht eingegangen und die Dardanellen bleiben gesperrt.

W. L. B. Amsterdam, 13. Okt. „Telegraf“ meldet aus Sas van Gent: Ein Zeppelin ist am Sonntag über Oudenarde (südlich von Gent) bemerkt worden. Er kam von Deinzeher. — 9 Mann erschienen in Renaix, durchsuchten den Bahnhof und ritten in der Richtung auf Cortryck weiter. 500 Deutsche haben die Nacht in Sottegem (nordöstlich von Oudenarde) zugebracht und 2 Bahnhöfe in die Luft gesprengt.

Zürich, 12. Oktober. Einem Vertreter der römischen „Tribuna“ gegenüber erklärte neuerdings der portugiesische Gesandte in Rom: „Das Eingreifen Portugals ist nach dem Bündnisvertrage zwischen Portugal und England selbstverständlich. Die öffentliche Meinung in Portugal betrachtet den Krieg als logische und unvermeidliche Konsequenz der Pflichten und Interessen Portugals. Ein Sieg Deutschlands würde für Portugal den Verlust seiner Kolonien bedeuten. (Sicherlich, wenn Portugal auf feindlicher Seite steht!) Zunächst wird Portugal ein Artilleriekorps unter General Jaime und ein zweites Korps unter General Dakonta organisieren. Die portugiesische Artillerie besitzt Schneider-Ganet-Batterien von 75 mm. Ferner hat die portugiesische Regierung England ein schwarzes Armeekorps von 25000 Infanteristen, die im April bereit (!) sein könnten, angeboten.“ (Ob das nicht „in den April schicken“ bedeutet?)

Wien, 14. Okt. Wie in hiesigen Bankkreisen verlautet, haben die Russen seit zwei Tagen Lemberg geräumt. Die Hauptstadt Galiziens befindet sich wiederum in den Händen der Oesterreicher.

Wien, 14. Okt. (W. L. B. Nicht amtlich.) Die Polit. Korresp. meldet aus Bukarest: Die Bereitwilligkeit in der Befolgung der Einberufungsbefehle der Mannschaften habe die leitenden Kreise wiederum davon überzeugt, daß eine eventuelle Mobilisierung der rumänischen Armee in wenigen Tagen durchzuführen sei. Deshalb sei eine teilweise Beurlaubung der Mannschaften berechtigt, sowohl vom finanziellen Standpunkt aus, als auch weil Rumänien an der Neutralität festhalte trotz der russisch-französischen Agitation.

Mailand, 14. Okt. Der Ort Ischia Capocicento in der Provinz Catanzaro in Kalabrien, welcher 2500 Einwohner zählt, ist von einem furchtbaren Zyklon heimgesucht worden. Drei Viertel der Häuser sind eingestürzt, die Felder wurden verwüstet. Die Bevölkerung konnte sich größtenteils retten. 10 Schwer- und viele Leichtverletzte wurden aus den Trümmern gezogen. Truppen mit Zelten und Baumaterial für Baracken sind abgefordert worden.

Konstantinopel, 13. Okt. „Jdam“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-turdischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen und diese geschlagen haben. Die Kurden sollen sich der Stadt Urmia auf 2 Wegstunden genähert haben.

Bukarest, 12. Okt. (W. L. B. Nicht amtlich.) Um halb 11 Uhr vormittags fand in Schloß Pelesch ein Gottesdienst statt, dem das neue

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

391

(Nachdruck verboten.)

Frau Baumert gab sich alle Mühe, das schmerzliche Mädchen zu beruhigen.

„Du lieber Himmel, wer wird denn wegen der paar Schulden ein solches Aufheben machen!“ suchte sie zu begütigen. „Es sind ja nur kleine Geschäfte, in denen man ihnen keinen Kredit mehr geben will. Und überdies hat Otto nur noch ein halbes Jahr zu dienen. Dann hören die großen Ausgaben von selber auf, der Bruder wird eine Stellung finden und der Vater kann für sich und die Mutter allein sorgen. Da werden die kleinen Schulden, die dann noch da sind, sich schon leicht tilgen lassen!“

Klara schüttelte ernst das Haupt.

„Ich kann nicht so denken wie du!“ entgegnete sie. „Das Haus, dessen Grund erschüttert ist, stürzt zusammen über kurz oder lang. Und ich soll nicht einmal seinen Untergang teilen dürfen!“

In dem gutmütigen Gesicht der Tante suchte es, als sie den schmerzlichen Ausdruck in den Zügen Klaras bei diesen Worten wahrnahm. Sie mochte wohl selbst nicht alles glauben, was sie soeben gesagt hatte, und suchte schon wieder nach einem andern Trost.

„Nur Mut, Kind,“ sprach sie, „noch heute wird alles besser werden! Wenn der Vater dich wieder sieht, wird er schon andern Sinnes werden! Er kann dir doch nicht ewig zürnen, er muß dir ja verzeihen, wenn auch du —“

Klara schien zu wissen, was die Tante sagen wollte, denn rasch fiel sie ihr ins Wort:

„Ich kann ihn nicht um Verzeihung bitten, Tante, denn ich bin mir keiner Schuld bewußt!“

„Willst du eigensinnig sein?“ meinte die Tante, ein wenig ärgerlich. „Und wir haben doch alle Hoffnung auf diesen Tag gesetzt!“

Das Mädchen suchte sich zu bezwingen.

„Ich will ja stark sein,“ erwiderte sie, „ich will ja tun, was ich kann! Aber wenn es mißlingt, dann kann ich deine Güte nicht länger in Anspruch nehmen; auf eigene Hand muß ich dann in der Welt mein Glück suchen. Ich habe es ja gelernt, zu arbeiten!“

Frau Baumert wollte davon nun erst gar nichts wissen.

„Damit ist es allein nicht getan,“ eiferte sie, „es ist schwerer, als du denkst, für ein alleinstehendes junges Mädchen, Arbeit zu finden!“

Klara erhob mutvoll und zuversichtlich den Kopf. „Wer will, der kann, hat der Vater mich gelehrt!“

„Ja, wenn man ein Mann ist — wie der Herr Hellborn!“

Die bedeutsame Betonung, welche die Tante auf den soeben genannten Namen gelegt, konnte Klara nicht entgehen. Sie errödete und ihre Stimme klang leise und unsicher, als sie erwiderte:

„Du — ist, daß ich meinen Namen nicht mehr hören will.“

Der Herr, der es, mit Geschick beladen, heranzat, kam ihr sehr gelegen.

„So, hier ist der Kaffee,“ sagte er, „verzeihen Sie, daß ich Sie habe warten lassen, aber es gibt gar so viel zu tun.“

„Darf ich dir einschenken, Tante?“ fragte Klara, die Kanne zur Hand nehmend.

„Danke, danke,“ erwiderte die Gefragte, aber von dem angeflagelten Thema ließ sie sich auch durch ihr Lieblingsgetränk nicht abbringen.

„Also du willst nichts mehr von ihm wissen,“ fing sie wieder an, „weil ein schlechter Mensch ihn bei dir verleumdet hat?“

„Ich habe dir gesagt, Tante, daß er es in meiner Gegenwart selber zugestanden hat —“

„Und daß du ihn nicht aussprechen ließe!“ fiel die von Klara Unterbrochene ein.

„Weil es für derartiges keine Entschuldigung gibt!“ entgegnete Klara schroff.

Frau Baumert gab dennoch nicht nach.

„Wenn nun aber Herr Hellborn wirklich eheliche Absichten gehabt hätte, — du glaubtest es doch, aus seinen Worten entnommen zu haben, daß er dich besonders hochschätzte —“

Klaras Ton wurde noch um eine Nuance schroffer, als sie einfiel:

„Ich will von den ehelichen Absichten eines unehelichen Menschen nichts wissen! Es scheint fast, Tante, du räst mir, mich einem Nichtswürdigen hinzuwerfen, nur um einen Unterschlupf zu haben, nach dem ich mein elterliches Heim verloren habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Königspaar, die Minister, sowie die Vertreter der Armee und der Behörden beiwohnten. Die Leiche des Königs wurde sodann auf einer bei Plewne eroberten Geschützlafette nach dem Bahnhof und dann mittelst Sonderzuges nach Bukarest übergeführt. Auf allen Bahnstationen erwiesen die Vertreter der Behörden und der Armee, sowie die Geistlichkeit der Leiche die letzte Ehre. Die Leiche wurde im Thronsaal aufgebahrt, woselbst das Publikum Dienstag und Mittwoch zugelassen werden wird. Die Königin-Witwe und Königin

Marie führen nachmittags mittelst Sonderzuges von Sinaja nach Bukarest, wo sie um 5 1/2 Uhr abends eintrafen.
Konstantinopel, 13. Okt. Die Spannung zwischen Rußland und der Türkei verschärft sich. In Konstantinopel erklärt man, daß Rußland der Türkei gegenüber einen ungemein verletzenden Ton führe. Ueberdies besitze die türkische Regierung Beweise dafür, daß sich Rußland nicht allein auf moralische Pressionen beschränke, sondern Anstalten treffe, die die Türkei ernstlich beunruhigen und

die zu Abwehrmaßnahmen nötigen. Die Haltung der russischen Presse lasse erkennen, daß Rußland Pläne hege, die den Interessen der Türkei zuwiderlaufen.
Athen, 13. Okt. (B. L. B.) Essad Pascha ist zum Präsidenten der Regierung von Albanien und zum Oberbefehlshaber ernannt worden.

Stiftet warme Unterwäsche für unsere Truppen im Felde!

Bekanntmachung

betreffend

Kontrollversammlung

des

des unausgebildeten Landsturms I. Aufgebots.
Die **ausgehobenen Landsturmpflichtigen I. Aufgebots** haben bei Vermeidung der im Gesetz angedrohten Strafen zu den Versammlungen zu erscheinen.
Die Kontrollversammlung findet statt:

Kontrollplatz Wildbad
am **Freitag, den 16. Oktober d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Turnhalle**

für die Gemeinden:
Wildbad, Gerrenalb, Loffenau, Igelstoch, Maisenbach, Oberlengenhardt, Calmbach, Englstösterle.

Es haben zu erscheinen:
Sämtliche bei der Landsturm musterung, sowie bei der außerterminlichen Musterung für tauglich erklärten Angehörigen des Landsturms I. Aufgebots einschließlich der zurückgestellten und für unablösmlich erklärten Mannschaften.

Hiezu wird bemerkt:
Von den Mannschaften sind die Militärpapiere mitzubringen.

Stöße, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen bei der Kontrollversammlung, sowie verspätetes Erscheinen wird streng bestraft.

Befreiungsgesuche werden nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt und müssen 3 Tage vor Beginn der Kontrollversammlung beim Bezirkskommando Calw eingegeben.

Wildbad, den 12. Oktober 1914.
Stadtschultheißenamt: Baegner.

Bekanntmachung

betr. **Jugendwehr.**

Die Übungen der Jugendwehr finden bis auf Weiteres **Montags, Mittwochs und Freitags je abends von 8 Uhr an in der Turnhalle** und **Sonntags von nachmittags 2 Uhr ab vom Turnplatz** aus statt.

Die Mannschaften haben hiezu **pünktlich** anzutreten. Im Verhinderungsfalle ist eine schriftliche Entschuldigung vor der Übung an den Gruppenführer einzureichen.

Diejenigen jungen Leute, welche sich **noch nicht** zur Jugendwehr **angemeldet** haben, insbesondere die Zurückgestellten der Jahrgänge 1894 u. 1893, werden aufgefordert, sich zur Jugendwehr **sofort auf dem Rathaus anzumelden.** Für Letztere, welche nach Weisung des Bezirkskommandos Calw der Jugendwehr **beizutreten** haben, wird ein besonderer Zug gebildet werden.

Der Leiter der Jugendwehr: **Stadtschultheißenamt: Stadtpfleger Gutbub. Baegner.**

Bekanntmachung

betreffend

Zulassung von Enten in Fischwasser.

Während der **Schonzeit der Forellen (10. Okt. bis 10. Januar)** und **während weiterer 6 Wochen nach beendeter Laichzeit** dürfen wegen der für die Fischzucht zu befürchtenden Nachteile **Enten in die Eng und in andere Fischwasser, wo sich Forellen vorherrschend aufhalten, nicht zugelassen werden.**

Zuwiderhandlungen sind nach Artikel 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865, § 12 der Ministerial-Versfügung vom 1. Juni 1894 und 7. Oktober 1898 und Artikel 39 des P.-Str.-Ges., **strafbar.**

Wildbad, den 30. September 1914.
Stadtschultheißenamt: Baegner.

Bekanntmachung

betreffend den

Achtuhr-Ladenschluß.

Durch die Kgl. Regierung des Schwarzwaldkreises in Mautlingen sind am 2. Februar 1911 folgende Anordnungen getroffen worden:

1. Sämtliche im **Stadtgemeindebezirk Wildbad** gelegenen offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme derjenigen der Metzger, Bäcker und Konditoren, bei den letzteren jedoch mit Beschränkung auf selbstverfertigte Waren, müssen **während des Winterhalbjahrs, d. h. vom 15. Oktober bis 15. April** je einschließlich, auch in der Zeit zwischen **8 und 9 Uhr abends** für den geschäftlichen Verkehr **geschlossen** gehalten werden.

2. Der **Achtuhr-Ladenschluß** erstreckt sich auf die Werk-tage. Ausgenommen sind:

- a) die Zeit vom 15. bis 27. Dezember je einschließlich,
- b) die Sonntage und die Vorabende vor Festtagen.

Die Bestimmungen der §§ 139c und 139d der Gewerbeordnung werden durch diese Anordnung nicht berührt; die Vorschriften des § 139a Abs. 2 der Gewerbeordnung finden auch den weiteren Ladenschluß Anwendung.

Wildbad, den 13. Oktober 1914.
Stadtschultheißenamt: Baegner.

A. Oberamt Neuenbürg.

Eichung und Nachreichung der Wein- und Obstweinfässer, sowie der Herbstgefäße.

Fässer, in denen **Wein und Obstwein (Most)** bei **fristweiser Verkauf dem Käufer überliefert** wird, sind eichpflichtig und nacheichpflichtig. Nicht hierher gehören die sogenannten Lagerfässer und die Fässer, die im Eigentum und Besitz von Personen sind, welche Wein und Obstwein nicht verlaufen. Mit Rücksicht auf die Wirtschaftsabgabe müssen jedoch die zur Verfuhr oder zur Einlage von Getränken dienenden Fässer der Wirte geeicht, nicht jedoch nachgeeicht sein.

Die **Nacheichfrist** für die nacheichpflichtigen Wein- und Obstweinfässer beträgt 3 Jahre. Fässer, die das Jahreszeichen 1910 oder ein vorhergehendes Jahreszeichen haben, müssen also vor ihrer diesjährigen Verwendung nachgeeicht werden.

Herbstgefäße sind eichpflichtig und nacheichpflichtig. Die Nacheichfrist beträgt 2 Jahre, so daß also Herbstgefäße mit dem Jahreszeichen 1911 oder einem vorhergehenden Jahreszeichen vor ihrer diesjährigen Verwendung nachgeeicht werden müssen. Nähere Auskunft erteilen die **Eichbeamten (A. Eichamt Calw).**

Den 10. Oktober 1914.
Oberamtmann Ziegeler.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 13. Oktober 1914.
Stadtschultheißenamt: Baegner.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.

la. Feldpost-Cigarren

in starken Kartons verpackt

5 Stück 30 Pfennig	10 Stück 60 Pfennig
5 " 40 "	10 " 80 "
5 " 50 "	10 " 1.- Mark

sind zu haben bei

Robert Treiber,
König-Karlstr. 96.
Diese Kartons sind fertig zum Versand und nur noch mit Adresse zu versehen.
Die 10 Pfennig-Kartons kosten 20 Pfg. Porto, diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden **portofrei** versandt.
Briefe können bequem beigelegt werden.

Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher, englischer u. französischer Literatur.

J. Paucke.

Feldpostbriefe mit Kraftchocolade Pfeffermünz-Pastillen

stärkend und erfrischend, per Karton 80 Pfennig, in vor-schriftsmäßiger Packung, sind zu haben bei

C. Aberle sen.,
(Inh.: E. Blumenthal.)

Alkoholfreie Weine

wie **Apfel-, Trauben-, Himbeer- u. Johannisbeerwein**

empfiehlt
Hofkond. Lindenberger.

Lipton und Näher-Tea

in div. Preisen, offen und in Paketen, ist stets frisch erhältlich bei

Robert Treiber.

Wie neu wird jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene **Stoff jeden Gewebes.**
Vorrätig bei
C. Aberle sen.,
Inh. E. Blumenthal.

Eine freundliche **3-Zimmer-Wohnung** (event. 4 Zimmer) hat zu vermieten
W. Schmid
zum Schwarzwaldhotel.

Wohnung zu vermieten.

2 schöne, freie Wohnungen mit je 2 Zimmern samt Zubehör sind bis **1. Januar** oder früher zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

